Donnerstag, den 3. December.

Thorner Zeitung.

№ 284.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. 14. Sitzung am 1. Dezbr. Vom Finanzminister ist die Uebersicht über die Staatseisenbahn-Verwaltung des Jahres 1867 eingegangen; dieselbe wird der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen. – Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung: Vorberathung des Staatshaushalts-Etats ein, welche zur Fortsetzung der Spezialdiskussion über den Justiz-Etat führt. Bei Tit. 6 (Ober-Tribunal, andere persönliche Ausgaben) motivirt Abg. Windthorst (Lüdinghausen) seinen Antrag: die Stellvertretung der Obertribunalsräthe durch Richter, welche nicht etatsmäßige Mitglieder des Obertribunals sind, für gesetzlich unzuläßig zu erklären und demgemäß die für eine solche Vertretung geforderte Summe von 1000 Thlrn. nicht zu bewilligen" und schließt unter dem Beifall der Linken. — Abg. Reichensperger tritt gegen die Rechtsprechung durch kommissarisch ernannte Richter, als dem Begriff der Rechtspflege widersprechend, in die Schranken und erläutert dies durch Bezugnahme auf die einschlägigen Verfassungsbestimmungen.

Abg. Windthorst (Meppen) erklärt sich, abgesehen von jeder politischen Erwägung für den Abänderungsantrag des Abg. Twesten: „im Antrag des Abg. Windthorst (Lüdighausen) das Wort „gesetzlich" zu streichen".

Der Justizminister Dr. Leonhardt hält die Berechtigung des Justizministers, Hilfsarbeiter in das Obertribunal zu ziehen, aufrecht; er giebt zu bedenken, daß der Streichung der dafür tm Etat ausgesetzten 1000 Thlr. gegenüber, der Justizminister sich in die Lage gesetzt sehen würde, „seinen Willen durchzuführen mit einer Energie, die wenig oder vielmehr gar nichts zu wünschen übrig lassen würde." (Bravo rechts.) Der Minister warnt, sich in seiner Person durch Zeitungsberichte täuschen zu lassen; er habe gar keine liberale Neigungen. (Bravo rechts.) Es liege hier der Fall des Konflikts vor, der von der Staatsregierung nicht gesucht werde, wenn sie nicht anders könne, werde sie ihn annehmen. (Bravo rechts, Sensation links.) Der Minister schließt unter wachsender Aufregung des Hauses mit den Worten: „Ich habe Ihnen vorausgesagt, daß Sie Aergerniß erleben werden und daß Sie mich nicht in diese Lage versetzen mögen."

Auf die Rede des Justizministers antwortete Abg. Twesten mit ungewöhnlicher Lebhaftigleit und Energie, die von dem stürmischen Beifall der Linken begleitet wurde. Nie habe der Minister zur Zeit des Konflikts eine so provozirende Sprache geführt, dem Hause solche Drohungen ins Gesicht geschleudert, wie heute der Justizminister, der im Jahre 1866 den Sieg Oesterreichs über Preußen gewünscht nnd herbeizuführen gesucht, später dem Entschädigungsvertrage für den König Georg seine Zustimmung ertheilt habe. Der Abg. Lasker beantragte eine kurze Unterbrechung der Sitzung, damit das erregte Haus in der sachlichen Diskussion fortfahren könne; der Präsident willfahrte diesem Antrage jedoch nicht, sondern ließ dem Abg. Heise das Wort, das ihm bereits ertheilt war. Herr Heise war der einzige Redner, der dem Minister zu Hilfe kam, während selbst Graf Bethusy-Huc die Position trotz der Provokation des Ministers bewilligen wollte. Die Abgg. Waldeck und Virchow, namenslich der letztere, führten unter gespannter Aufmerksamkeit und erhöhter Stimmung des Hauses die Konsequenzen der ministeriellen Rede aus. Der Justizminister versicherte wiederholt, daß er keinen Konflikt gesucht, sondern ihm im Interesse der Rechtsordnung des Landes nur nicht ausweichen wolle. In Bezug auf das Jahr 1866 bemerkte er, daß ein Eid ihn binde, über den von Twesten berührten Punkt sich zu äußern. Am Schluß dieses Berichts begann die namentliche Abstimmung über die Anträge der beiden Windthorst.

Deutschland.

Berlin, 2. Dezbr. Die Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs einer Civil-Preßordnung für das Gebiet des Norddeutschen Bundes hat im Novbr. außer zwei der Zuläßigkeit des Lohnarrestes gewidmeten außerordentlichen Sitzungen 14 ordentliche Sitzungen abgehalten, in welchen die „allgemeinen Bestimmungen" vom Beweise, ferner die Lehren vom Beweise zum ewigen Gedächtnisse, vom Geständnisse, vom Beweise durch Augenschein und vom Zeugenbeweise erledigt worden sind.

— Der Bundesrath wurde am Montag in Abwesenheit des Bnndeskanzlers Grafen Bismarck durch den Präsidenten Delbrück eröffnet.

— Die bei einzelnen Truppentheilen der Armee angestellten Versuche den Bedarf au Bekleidungsgegenständen und sogenannten kleinen Montirungsstücken (Stiefeln, Schuhen u. s. w.) im Wege des Submissionsverfahrens Privatunternehmern zur Anfertigung zu übertragen, soll so günstige Resultate

—* Aus der Welt der Mucker.

(Fortsetzung.)

Mehr bedurfte es für seine Zwecke nicht, trotz der kärglichen Besoldung. Denn der schöne, jugendliche Prediger, der plötzlich in einem ganz neuen Tone voll Wärme und leidenschaftlichen Eifers von einem „reinen und vollen Christenthum" und der „wahren Erkenntniß" desselben sprach, machte natürlich in jener Zeit einer rationalisiisch trockenen Kanzelberedsamkeit einen ungewöhnlichen Eindruck auf phantasievolle Gemüther. Die Kirchen, in denen er predigte, waren bald überfüllt. Lernte man Ebel aber persönlich kennen — und dies war sehr leicht, denn er war überaus entgegenkommend — so verstärkte und befestigte sich der Eindruck, den er auf der Kanzel machte, durch den entgegengesetzten, d. h. durch jene seltene Geschmeidigkeit und Liebenswürdigkeit, mit der er Jeden einzunehmen, Jedem bequem zu werden wußte. Dixon bezeichnet diesen Zauber als einen natürlichen, Sache als einen zum Theil anstudirten und berechneten.

So war es bis zum Jahre **1816**, wo jener Schönherr — der übrigens gleichfalls ein gewaltiger Redner und in seiner orientalischen Tracht mit dem großen Bart und dem lang über die Schultern herabwallenden Lockenhaar eine durchaus eindrucksvolle Erscheinung war — seinen eifrigen Jünger zu einer gemeinsamen Missionsreise überredete. Ohne Geld, nur mit Stock und Ranzen wanderten die Apostel aus, fanden aber in den noch von den Erinnerungen der Freiheitskriege erfüllten Städten nirgends eine Empfänglichkeit für ihre neue Lehre und für ihre Predigt von der Nähe des tausendjährigen Reiches. Sie wandten sich deßhalb auf das Land, nach einsamen Schlössern und abgelegenen Dörfern, und auf einer dieser Wanderungen war es, wo sie in Schlesien auf einem adeligen Schlosse ein junges und schönes Weib fanden, dem die seltsamen Fremdlinge wie Boten des Himmels erschienen.

Ida Gräfin von der Gröben die jüngste Tochter des Oberpräsidenten v. Auerswald — eine seiner anderen Töchter war an seinen späteren Amtsnachfolger v. Schön verheirathet — hatte in der Schlacht bei Lützen ihren Gatten verloreu und diesen Verlust nicht wieder verschmerzen können. Eine Schönheit ohne Gleichen, aber von Jugend an sehr zart, nervös, romantisch-phantastischem Wesen zugethan, bildete sich auch ihre Trauer zu einem derartigen Cultus aus nnd lebte, in tiefe Melancholie versunken, einsam auf der Stätte ihres kurzen Liebesglückes. Ihre Angehörigen, deren Kreis sie geschmückt und deren vergötterter Liebling sie stets gewesen, waren durch diese Verdüsterung in großen Kummer versetzt, hatten aber längst die Hoffnung auf eine Wiederaufrichtung einer so gebeugten Seele aufgegeben. Wie sehr erstaunten sie daher, als diese geliebte Ida endlich freiwillig nach Königsberg zu dem greisen Vater zurückkehrte, zärtlich, sanft, heiter, fast lustig wie früher, vollständig eine Wiedergeborene!

Diesen wunderbaren Wandel der Gräfin hatte während eines mehrmonatlichen Aufenthaltes auf ihrem Schlosse kein Anderer als jener junge Prediger bewirkt, von dem man früher schon hatte sprechen hören, der aber nun ein Gegenstand der Bewunderung und des lebhaftesten Dankes wurde. Jetzt war ihm die Bahn zu seinen ersehnten Zielen eröffnet, von einem armen Adjuneten stieg er rasch zum Archidiakonus und Hauptprediger der beliebtesten Kirche der Stadt empor. Dank seiner schönen Frenndin, deren Mund von begeisterter Anbetung seiner Güte, Liebe und Frömmigkeit überströmte, wurde Wilhelm Ebel Mode und um seine Kanzel sammelte sich mit Inbrunst eine glänzende Gemeinde von Grafen und Baronen, von Gräfinner und Geheimräthinnen, kurz Alles, was Rang und Stand hatte oder was sich bei den Leuten dieser Classe beliebt machen und dadurch etwas gelten und Carriere machen wollte.

Es war dies ganz der Kreis, in welchen Ebel gehörte, wo der begabte, aber unwissende Mann, der sich schon mit Mühe in ein abenteuerliches System mystischer Vorstellungen hineingeträumt hatte, seine gewandte Manier, das Talent seiner gesellschaftlichen Liebenswürdigkeit sehr glänzend entfalten konnte. Eine Trennung von dem Schönherr'schen Kreise war die Folge; die wenigen vornehmen Personen, welche demselben angehört hatten, Graf Kanitz, Fräul. von Derschau, der später mitangeklagte Prediger Diestel, verließen den armen, stolzen und unabhängig gesinnten Schönherr und wandten sich dem neuen Günstling des Schlosses zu.

(Fortsetzung folgt.)

ergeben haben, daß man der allgemeinen Einführung eines solchen Verfahrens entgegen sieht, unter künftigem Wegfall der bisher bei den einzelnen Regimentern bestandenen Militär-Handwerker-Commissionen."

— Das mit Beschlag belegte Vermögen des Welfenkönigs soll der „Hess. Volksztg" zufolge zum Bau von Kasernen in verschiedenen Städten Hannovers verwendet werden, damit die Soldaten in ihren Quartieren bei den Bürgern nicht welfischen Agitationen zum Opfer fallen. Solche Albernheit bedarf erst keiner Widerlegung.

In dem Toaste, welchen auf dem am 26. Novbr. von den hier anwesenden nordamerikanischen Bürgern gefeierten Thankgiving Day der Gesandte Bancroft auf König Wilhelm ausbrachte, hob der Redner es ganz besonders hervor, daß Preußens Herscher mit Bezug auf die spanische Revolution erklärt habe, „das spanische Volk thue wohl daran, sich eine Regierung zu wählen, die seinen Interressen am meisten entspricht."

— Die depossedirten Fürsten ertragen die unfreiwillige Muße von Regierungsgeschäften, zu welcher sie das Jahr 1866 verurtheilt hat, mit großem Unbehagen; davon liefern ihre Machinationen und Umtriebe in der in ihrem Solde stehenden Presse hinlänglich Beweise. Wir sind von diesen sogenannten „Organen der öffentlichen Meinung" es zwar schon längst gewohnt, daß sie in böswilligen Erfindungen Nichts unversucht lassen, um die preußische Regierung zu verunglimpfen. Mit dieser Art von Agitation scheinen sie aber bei der Bevölkerung der annectirten Landestheile kein Glück gemacht zu haben. Wenigstens kann man dies aus der jetzt veränderten Tactik schließen. Man höre und staune. Friedrich Wilhelm, Ex-Kurfürst von Hessen und der Welfenkönig versprechen im Falle ihrer Restauration ihren Getreuen ein „liberales Regiment auf breiter demokratischer Grundlage." Wir glauben, daß sowohl in Hannover wie in Kassel die Zahl derjenigen eine sehr geringe ist, die Lust haben, diesen Liberalismus kennen zu lernen.

Ausland.

Oesterreich. Durch k. Handschreiben an den Reichskanzler ist die Titelfrage des Kaisers von Oesterreich entschieden und die Bestimmung getroffen, daß der zukünftige Titel des Kaisers lauten solle: Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, der Titel des gesammten Reiches: Oesterreichisch Ungarische Monarchie. Wir haben diese Erklärung unter den jetzigen Verhältnissen keineswegs als eine bloße Formalität aufzufassen, sondern als einen endgültigen Beschluß über die äußere Verfassung des Kaiserreiches, der an die Adresse der Czechen und Polen gerichtet ist. Es ist bekannt, daß diese den österreichischen Staat in einen Föderativstaat aufzulösen bemüht sind und deshalb darauf ausgeben es den Ungarn nachzumachen und für sich dieselbe Autonomie zu beanspruchen, welche die Magyaren nach langen blutigen Kämpfen sich endlich errungen haben. Wenn die letztern dabei auf das ursprüngliche Verhältniß der Personalunion, die sie mit Oesterreich verband, zurückgehn und sich auf alte Verträge, die ihre Selbstständigkeit verbürgten aber von den Habsburgern stets mißachtet wurden, berufen konnten, so stehen den Czechen und Polen solche Rechtsansprüche nicht zur Seite, seitdem Ferdinand II den böhmischen Majestätsbrief zerschnitt und seitdem das Recht des Stärkern nach der Theilung Polens Galizien dem habsburgischen Scepter unterwarf. Daß vielmehr die czechische Opposition und Nationalitätsschwindelei eine künstlich gemachte ist, die in dem rohen Volke keine Wurzel hat und mit den Führern derselben zu Grabe getragen werden wird, steht fest. Leider hat die habsburgische Mißregierung diese Opposition, freilich zu ganz andern Zwecken, selbst geweckt und großgezogen; jetzt erndtet sie die Früchte ihrer Saat, da sie es sehen muß wie das Czechenthum in landesverrätherischen Umtrieben für den Panslawismus eintritt und offen mit dem Moskowiterthum liebäugelt. Jene Erklärung des Kaisers ruft nun allem diesen Gebahren und den albernen Schwärmereien für eine Wenzelkrone, die niemals existirt hat, ein Halt zu. Mögen die Czechen die darin liegende Drohung verstehen und beherzigen.

Frankreich. Die Legitimität hat in Frankreich den letzten Vertheidiger verloren, der ihr mit der Gewalt seines Talents wenigstens noch eine Erinnerung in den Gemüthern der Nation erhalten hatte. Berryer ist am 29. Nov. gestorben. Mit dem Bourbonenthum werden das Barreau und der gesetzgebende Körper diesen Verlust beklagen; für sie wird die Lücke durch neue Kräfte ausgefüllt werden; der Graf von Chambord wird für den Hingeschiedenen jedoch keinen Ersatzmann finden, der seiner Sache das Prestige, welches mit Berryer's Rednergabeu erloschen ist, wieder erneuern könnte.

Italien. In Florenz versammelte sich am Abend des 25. November, nachdem Menabrea sich in der Kammer über die Strenge des Papstes gegen die beiden Italiener Monti und Tognetti sehr bitter ausgesprochen hatte, eine große Anzahl von Deputirten aller Parteien, von der Linken bis Rechten, zu einer Conferenz und schickten nach Beendigung derselben eine Deputation zum Ministerpräsidenten. Dieselbe bestand bei diesem auf einer kategorischen Antwort über den Stand seiner Verhandlungen mit Paris in Betreff der römischen Angelegenheit. Graf Menabrea, von den Deputirten, die sich noch stärker als in der Kammer über den blutigen Act vom 24. aussprachen, gedrängt, soll ihnen erwidert haben, daß er sofort Depeschen an Herrn Nigra nach Paris schicken und diesen auffordern werde, mit Herrn Moustier die Regelung der römischen Angelegenheit in dem Sinne, daß die Franzosen die Räumung des päpstlichen Gebietes nicht länger verschieben, zu beschleunigen. Pariser Blätter wollen sogar wissen, daß diese Depeschen schon Herrn Moustier übergeben seien, zweifeln aber nicht mit Unrecht daran, daß dieser Schritt Menabrea's welcher dem Druck der italienischen Deputirten sich mit Freuden fügte, beim Cabinet der Tuilerien Erfolg haben werde.

Spanien. Die provisorische Regierung in Spanien versäumt keine Gelegenheit, das Werk der revolutionären Junten umzustoßen. So hat der Justizminister die Gerichte angewiesen, sich an die bestehenden Gesetze zu halten und die von Local-Junten aufgestellten Modificationen derselben unbeachtet zu lassen. Jetzt hat auch der Finanzminister in einem Erlaß die Zollerhebung bei den Douanen, die durch einige Junten ganz sistirt oder vermindert war, wieder geregelt und auf den alten Fuß gebracht.

— Bei einer monarchischen Kundgebung, welche am 29. Nov. in Valladolid stattfand, betheiligten sich ungefähr 3000 Personen. Dieselben wurden durch die Republikaner, welche sich der monarchischen Fahne bemächtigten, auseinander getrieben.

Türkei. Dem Vernehmen nach hat die Pforte ihren Gesandten in Athen angewiesen, in entschiedener Weise der Verhinderung weiteren Zuzuges von Freiwilligen nach Kreta zu verlangen und im Falle der Weigerung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen in sichere Aussicht zu stellen.

Provinzielles.

Elbing. Ein höchst beklagenswerthes Unglück soll sich dieser Tage im Danziger Werder zugetragen haben. Der Besitzer Z. aus L. fuhr mit seiner Frau zum Besuche einer benachbarten Familie. Eines der vorgespannten Pferde war rotzkrank und als dasselbe aufhustete, trieb der entgegenwehende Wind eine Flocke der herausgestoßenen Materie der auf dem Wagen sitzenden Frau in's Auge. Trotzdem dieses sofort gereinigt wurde, trat dennoch Entzündung ein und nach 5 Tagen gab die Frau unter den fürchterlichsten Schmerzen ihren Geist auf.

Insterburg. In der neuen vorstädtischen Schule mußte gestern der Unterricht deshalb ausgesetzt werden, weil kein Brennmaterial zum Heizen der einzelnen Klassen vorhanden war. Die Stadt besitzt einen bedeutenden Waldbestand und aus demselben wird auch der ausreichende Bedarf an Brennmaterial für die städtischen Anstalten entnommen. Der betreffende Stadtrath ist von dem Vorsteher der genannten Schule verschiedene Male ersucht worden, das Holz anfahren zu lassen, jedoch vergebens. Wahrscheinlich, meint die „Pr. L. Z.", hat der Kämmereikutscher zum Abfahren keine Zeit gehabt!!

Aus der Provinz. Nach der neuesten statistischen Tabelle wohnen in unserer Provinz die wenigsten Menschen im Vergleiche zu andern Provinzen unseres Staates, und zwar nur 2724 auf die □Meile, in der Provinz Posen 2922. Nicht minder zurück steht die Provinz Preußen bei den Eisenbahnen. Schlesien ist 741 □Meilen groß und besitzt 171 M. Eisenbahnen; die Provinz Preußen 1179 □M. groß, hat bis jetzt nur 84½ M. Eisenbahnen.

Die Eisenbahnen legen ein Zeugniß ab von dem wirthschaftlichen Fortschritt eines Landes; unsere Provinz ist in Anbetracht des Handels, der Industrie und des Wohlstandes allen andern rein deutschen Provinzen um 50 Jahre zurück, was zum Theil durch die schlechten Grenzverhältnisse mit Rußland und die Lage unserer Provinz bedingt ist, auch ist bekanntlich lange Jahre nichts für die Verbesserung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse geschehen. Hoffentlich werden die im Bau begriffenen Eisenbahnen und weitere Anlagen dieser höchst nöthigen Verkehrsmittel unserm preußischen Stammlande aufhelfen.

Lokales.

— **Kommerzielles.** Die Handelskammer hat den hiesigen Geschäftsleuten, welche ein offenes Ladengeschäft besitzen, durch ein Cirkular das Uebereinkommen der kaufmännischen Versammlung vom 18. v. Mts. (s. Nr. 273 u. Bl.) bekannt gemacht, dem gemäß im Winter die Läden an den Wochentagen um 9 Uhr, an den Sonn- und Feststagen um 8 Uhr Ab. vom 1. Jan. n. J. ab geschlossen werden sollen. Jeder Geschäftsmann wurde gleichzeitig um eine bestimmte Erklarung darüber ersucht, ob er dem Uebereinkommen beitreten wolle, oder nicht. Das Cirkular konasttirt ein günstiges Resultat: — eine große Mehrzahl der beregten Geschäftsleute erklärt sich entschieden für das Uebereinkommen, einige unter Bedingungen, nur zwei, wie wir hören, haben eine ablehnende Erklärung abgegeben.

Das Uebereinkommen ist somit, hören wir sagen, nicht zu Stande gekommen denn wenn nicht alle interessirenden Geschäftsleute dem Uebereinkommen zustimmen, so werden die Beistimmenden, um der Konkurrenz der Dissentirenden zu begegnen, ihr gutes Vorhaben aufgeben müssen. Fehlgeschossen so meinen wir, mit dieser Annahme! In jener Versammlung erklärten sich mehrere der bei diesem Uebereinkommen interessirenden Kaufleute, daß sie, gleichviel ob das Uebereinkommen von allen ihren Konkurrenten werde acceptirt werden, oder nicht, ihre Laden zu den besagten Fristen vom 1. Jan. k. J. schließen würden, — und das nicht blos aus humanen, sondern auch aus finanziellen Gründen, weil erfahrungsmäßig der Geschäftsverkehr nach 8 Uhr Abs. nicht nur nicht die Kosten für Beleuchtung ꝛc. decke, sondern auch andere Unannehmlichkeiten nicht zu gedenken, durch langfingerige Bummler Verluste herbeiführen. Es steht außer allem Zweifel, daß diese Herren um der Konkurrenz willen ihr Vorhaben nicht aufgeben werden und ihr Vorgang wird die Dissentirenden zur Nachfolge bestimmen. Die Nöthigung zur Nachfolge ist jedem Geschäftsmann sehr leicht ersichtlich.

Auf besagter Versammlung sprach Hr G. Prowe, welcher gleichfalls den dem Uebereinkommen Zustimmenden rieth, dasselbe um ihres eigenen Vortheils ohne Rücksicht auf die Konkurrenz aufrecht zu erhalten, auch die Hoffnung aus, daß das Publikum, die Käufer, das im Uebereinkommen liegende Vorhaben unterstützen werde. Und hat denn das Publikum ein Interesse an dem Uebereinkommen? — Ein unmittelbares vielleicht nicht, wohl aber ein mittelbares; Indem dasselbe die Berücksichtigung eines billigen Anspruchs, der von einem überaus zahlreichen Theil des beim Handel beschäftigten Personals erhoben wird, unterstützt, wird der guten Sitte und der Humanität Geltung verschafft. Klagen die Brodherrschaften, an das sei noch errinnert, nicht oft genug über den Hang zur Brummelei ihrer weiblichen Dienstboten? — Wird dieser Hang nicht gefördert durch das Schicken derselben in die Läden nach 8 Uhr Abends? —

— **Schulwesen.** Die in Nro. 278 d. Bl. veröffentlichte Anschauung über Besetzung der zweiten Lehrerstelle auf der Jacobs-Vorstadt erscheint bedauerlicherweise von ganz irrigen Voraussetzungen geleitet, und deshalb eben zu Folgerungen hinneigend, gegen welche der Unterzeichnete Verwahrung einzulegen die Pflicht hat.

1) die evangelischen Schulkinder der St. Jakobs-Vorstadt bilden kaum den fünften, die katholischen der Bromberger-Vorstadt dagegen weit über den dritten Theil der betreffenden Gesammtzahlen. Der beregte Artikel aber stellt die Sache einfach auf den Kopf, und rechnet hier mit „geringem Bruchtheil katholischer", dort mit „starkem Bruchtheil evangelischer Kinder", um dann aus solchem Exempel den Stoff zu seinen eigenthümlichen Erwägungen zu gewinnen! —

2) Auch die zweite Klasse der Schule auf der Brombeger-Vorstadt sollte nach den Beschlüssen der städtischen Behörden mit einem evangelischen Lehrer besetzt werden, und erst im Instanzwege wurde für Berücksichtigung der 79 dort vorhandenen kaltholischen Kinder durch Anstellung eines Lehrers ihrer Confession entschieden. Dieser Sachverhalt scheint dem Berichterstatter leider ganz unbekannt geblieben zu sein; gewiß wäre ihm seine „Geschichte" minder „beachtenswerth" erschienen, wenn er erwogen hätte, daß der Pfarrer der Jakobs-Kirche höchstens nur dasselbe zu Gunsten katholischer Kinder, in sehr bedeutender Mehrheit, erstrebe, was von den städtischen Behörden zu Gunsten einer weitaus geringeren Mehrheit evangelischer Kinder der Bromberger Vorstadt erstrebt worden ist.

3) Die Schule der Jacobs-Vorstadt verdankt vor allem dem ehemaligen Pfarrer Hildebrandt etwas mehr, als die erste Anregung ihrer Begründung. Nachden Seitens der Commune alle Anträge, um Errichtung einer dortigen Schule, wie um eine Beihülfe dazu, abgelehnt waren, kaufte im Jahre 1840 der vorgedachte Pfarrer aus eigenen Mitteln das gegenwärtige Schulgrundstück mit dem bis zu diesem Jahre benutzten Schulhause und schenkte es der Schulgemeinde zum Zweck einer katholischen Schule. Diese Intention der Schenkung, sowie die ausdrückliche Annahme derselben durch die städtischen und Staatsbehörden kann nicht bündiger konstatirt werden, als es durch das an den Geschenkgeber gerichtete Anerkennungsschreiben der Königl. Regierung vom 24. Nov. 1841 geschah, worin es wörtlich heißt:

„Aus dem Berichte des Magistrats in Thorn haben wir ersehen, daß Ew. Hochwürden, um die Stiftung einer eigenen katholischen Konfessionsschule auf der St. Jakobs-Vorstadt zu erleichtern und zu befördern, ein dazu passend gelegenes und brauchbares Schulgebäude nebst 2 Morgen Land aus eigenen Mitteln angekauft und der Schulgemeinde überwiesen haben" u. s. w.

Erwägt man weiter, daß Jahre hindurch das Gehalt der Cantorstelle an der hiesigen Kirche die einzige feste Dotation der neuerrichteten Schule bildete, daß sogar die Schulutensilien zum größten Theil aus Mitteln der hiesigen Kirchen-Kasse beschafft werden mußten, da die Commune anfangs alle und jede Beihülfe ablehnte, so dürfte wohl zugegeben werden, daß die Schule der St. Jakobs-Vorstadt dem Pfarrer Hildebrandt resp. dem hiesigen Pfarramte ihre Stiftung verdankt. Nun aber bestimmen unsere Schulgesetze ausdrücklich, daß gerade die Stiftung einer Schule für ihren Confessions-Charakter und dieser wiederum bei Erweiterung einer bestehenden Schule maßgebend sein solle. Hienach möge unbefangen beurtheilt werden, ob der Unterzeichnete wohl ohne Verletzung seiner Berufspflichten von der Geltendmachung solcher Ansprüche in Bezug auf die in Rede stehende Schule hätte Abstand nehmen können. So viel im Interesse der Wahrheit, mit welcher ohne Zweifel dem confessionellen Frieden am förderlichsten gedient wird

Wierzcinski,
Pfarrer zu St. Jacob.

Postverkehr. Laut Mittheilung des Königl. Postamts vom 30. v. Mts. sind die Postanstalten beauftragt worden, Postanweisungen mit der Franco Marke von 2 Gr. resp 7 Kr bereit zu halten, um solche bei der Abforderung von Formularen den Correspondenten für den Betrag des gedachten Werthzeichens zu verkaufen. Es werden auch dergleichen Formulare mit der Franco-Marke von 1 Gr. resp. 3 Kr. beklebt zum Verkaufe bereit gehalten werden, auf welche im Gebrauchsfalle die weiter erforderlichen Marken hinzugeklebt werden können. Wenn ein beklebtes Postanweisungs-Formular in den Händen des Correspondenten unbrauchbar wird, so kann die Rückgabe an die Post-Anstalt erfolgen, welche ein entsprechend beklebtes neues Formular dafür verabreicht Mit Rücksicht darauf, daß erfahrungsmäßig und fortdauernd viel mehr Formulare zu Postanweisungen abgefordert als demnächst eingeliefert werden, soll im Laufe der Zeit es als Regel angestrebt werden, daß für den portopflichtigen Verkehr nur beklebte Formulare zu Postanweisungen verabfolgt werden. Sofern indeß Geschäftshäuser größere Partien von Postanweisungen als Vorrath zu entnehmen wünschen, z. B. um die Formulare ausgefüllt ihren Waarensendungen u. s. w. zur Rückbenutzung für die Geldabwickelung beizufügen, oder sofern überhaupt Correspondenten für ähnliche Zwecke größere Bestände von Post-Anweisungen zu verwenden wünschen, werden die Post-Anstalten Partien von wenigstens 100 Stück zu dem durchschnittlichen Selbstkostenpreise von 5 Sgr. unbeklebt überlassen

— **Geschäftsverkehr.** Die Ostbahn hat im Oktbr. dieses Jahres 48,977 Thlr. mehr eingenommen, als in demselben Monat verg. Jahres und bis ultimo Oktober 1868 118,399 Thlr. mehr als in dem gleichen Zeitraum 1867.

— **Trajekt über die Weichsel.** Terespol-Culm zu Fuß über die Eisdecke auf Brettern, Warlubien-Graudenz unterbrochen, Czerwinsk-Marienwerder bei Tag und Nacht zu Fuß über die Eisdecke.

— **Polizei-Bericht.** Vom 16. bis einschließlich 30. Nov. cr. sind 9 Diebstähle zur Feststellung, ferner 21 liederliche Dirnen, 11 Obdachlose, 9 Trunkene, 13 Bettler, 6 Individuen zur Ablieferung an die Besserungs-Anstalt zu Graudenz zur Verhaftung gekommen.

286 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden sind eingeliefert; 1 Schlüssel und 1 Schraubenschlüssel, 1 Ueberzieher.

Briefkasten.

Eingesandt

Das Eingesandt „Ein Neustädter" ersuchen wir höflichst der Polizei direct zugehen zu lassen, da dasselbe eine Anzeige enthält, deren Begründetheit wir nicht nachweisen können. Die Redaktion.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 2. Dezember. cr.

Fonds:	Schluß matt.
Russ. Banknoten	$83\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$83\frac{1}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%.	$66\frac{5}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$85\frac{1}{8}$
Amerikaner.	80
Oesterr. Banknoten.	86
Italiener.	55
Weizen:	
Dezember	$61\frac{1}{4}$
Roggen:	flau.
loco	52
Dezbr.	$51\frac{1}{4}$
Dezbr.-Januar	$50\frac{1}{2}$
Frühjahr	$49\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco.	$9\frac{5}{8}$
Frühjahr	$9\frac{19}{24}$
Spiritus:	behauptet.
loco	$15\frac{1}{4}$
Dezember.	$15\frac{1}{3}$
Frühjahr	$15\frac{3}{4}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 2. Dezember. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{3}{4}$— 84 gleich $119\frac{2}{3}$—119.

Danzig, den 1. Dezember. Bahnpreise.
Weizen, weißer 131 — 135 pfd. nach Qualität 85—$87\frac{1}{2}$ Sgr., hochbunt feinglasiger 132—136 pfd. von 84—$86\frac{2}{3}$ Sgr. dunkel- und hellbunt 130 — 135 pfd. von 80 — 85 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 132—139 pfd. von 75—$77\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 85 Pfd.
Roggen, 128 — 132 pfd. von $61\frac{5}{6}$—$63\frac{1}{6}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.
Erbsen, von 70 — 71 Sgr. per 90 Pfd.
Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 55 — 58 Sgr. große, 110 — 117 von 57—59 Sgr. pr. 72 Pfd.
Hafer, 39 Sgr. 50 Pfd.
Spiritus $14\frac{1}{6}$ pr. 8000% Thlr.

Stettin, den 1. Dezember.
Weizen loco 54--66, Dezember 66, Br. Frühj. $65\frac{1}{2}$.
Roggen, loco 50—52 Dezember 50, Frühjahr $50\frac{1}{4}$
Rüböl, loco $9\frac{1}{4}$, Br. Dez. $9\frac{1}{12}$ April-Mai $9\frac{7}{12}$.
Spiritus loco $14\frac{7}{12}$, Dez. $14\frac{5}{12}$, Frühjahr $15\frac{1}{4}$

Amtliche Tagesnotizen.

Den 2. Dezember. Temp. Kälte 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand — Fuß 5 Zoll. u 0.

Inserate.



Vorgestern $9\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags verschied nach kurzen schweren Leiden unser geliebte Gatte und Vater der
Kürschnermeister **Dillau**
in seinem 68. Lebensjahre an Schwäche. Dies zeigen wir tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, unsern Freunden und Bekannten ergebenst an.

Thorn, den 3. Dezember 1868.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Vormittags 10 Uhr vom Bürger-Hospital aus statt.

Heute Abend starb unser jüngster Sohn **Adolph** an den Folgen des Scharlachfiebers und der Dyphteritis.

Thorn, den 1. Dezember 1868.

v. Sanden,
Major z. D. und Frau.

Weihnachts-Ausstellung.

Wie alljährlich, habe ich auch zu diesem bevorstehenden Feste eine Ausstellung tausender Gegenstände von Spielwaaren gemacht und empfehle ich diese reichhaltige Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Auch Wachsstöcke, Wachslichter, Gold- und Silberschaum.

Lesser Cohn.

Eine Zusendung vorzüglicher **Herrenhuter-Leinen**, wie **Shirtings** und **Chiffons** empfing ich und empfehle diese zu auffallend billigen Preisen.

Lesser Cohn.

Neue Sendung

Paraffin- und Stearin-Kerzen

das Pack zu $5^1/_2$, 6, 7, 8 und 10 Sgr. erhielt und empfiehlt

Gustav Kelm, Altst. Markt n. d. Post.

Ein gut renommirtes Auswanderungs-Geschäft in Bremen wünscht unter den günstigsten Bedingungen Agenten zu engagiren.

Etwaige Reflectanten wollen ihre Offerten unter Chiffre M. U. 269 an die Annoncen-Expedition der Herren **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg** richten.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall gesetzlich zu spielen gestattet!

Hoffnung macht uns kummerlos, Jedem blüht das große Loos.

Pr. Thlr. 100,000

als höchster Gewinn

100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 2 à 6000, 2 à 5000, 3 à 4000, 3 a 3000, 2 a 2500, 5 a 2000, 13 a 1500, 105 a 1000, 146 a 400, 200 a 200, 285 a 100 12550 a 47 u. s. w.

enthält die **Neueste große Capitalien-Verloosung,** welche von **hoher Regierung genehmigt** und **garantirt ist.**

Jeder erhält von uns die **Original-Staats-Loose selbst** in Händen; man wolle solche nicht mit den verbotenen Promessen vergleichen.

Am 10. und 11. Dezember d. J. findet die nächste Gewinnziehung statt, und muß ein jedes Loos, welches gezogen wird, gewinnen.

1 ganzes Orig.-Staats-Loos kostet 4 Thlr. pr. Crt.
1 halbes do. „ 2 „ „
1 viertel do. „ 1 „ „

gegen **Einsendung** oder **Nachnahme** des Betrages.

Sämmtliche bei uns eingehende Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt. **Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.** Pläne gratis.

Binnen sechs Wochen zahlten wir 2mal die größten Hauptgewinne von 327,000 aus. Eines solchen Glücks hat sich bis jetzt kein anderes Geschäft zu erfreuen gehabt.

Man wende sich daher direct an

Gebrüder Lilienfeld.

Banquiers in Hamburg.

---

1 tüchtiger unverheiratheter **Schmidt** und desgl. herrschaftl. **Kutscher** finden eine Stelle von Neujahr in Kuchnia bei Culmsee.

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung von Spielsachen

in der ersten Etage meines Hauses zeige ich hiermit ergebenst an

Hermann Elkan, am Markt.

In Fr. Brandstetters Verlag ist soeben erschienen und in Thorn bei **Ernst Lambeck** zu haben:

Neuestes

Wörterbuch der deutschen Sprache

nach dem Standpunkte ihrer heutigen Ausbildung.

Mit besonderer Rücksicht auf die

Schwierigkeiten in der Beugung, Fügung, Bedeutung und Schreibart der Wörter

und mit vielen erläuternden Beispielen aus dem practischen Leben.

Nach Adelung, Campe, Grimm, Sander 2c.

bearbeitet von

P. F. L. Hoffmann.

Breit-Oktav. 40 Bogen compressen aber deutlichen Drucks.
Preis geheftet 1 Thlr., gebunden 1 Thlr 5 Ngr.

Ein hinreichend vollständiges, nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft bearbeitetes, gut gedrucktes billiges Wörterbuch der deutschen Sprache, wie das hier angekündigte, darf gewiß als eine willkommene Erscheinung betrachtet werden, weil das Bedürfniß nach einem solchen in demselben Grade wächst, wie eine gewisse Bildung von allen Ständen angestrebt wird und sich mehr und mehr verallgemeinert.

Der Verfasser war bei der Bearbeitung bemüht, durch die sorgfältigste Raumeintheilung die relativ möglichste Vollständigkeit, die man nur immer bei einem Wörterbuch von diesem Umfange beanspruchen kann, zu erzielen; und bei den Worterklärungen hat er stets überflüssige Beispiele vermieden, aber durch die schlagendsten, vereint mit bündiger Kürze des Ausdrucks, stets eine Klarheit des Begriffs zu erreichen gestrebt, so daß mit Hülfe dieses Buches ein Jeder zu eingehender Kenntniß der Sprache und zu gründlichem Verständniß des Schriftenthums gelangen kann.

Als ein besonderer Vorzug darf noch erwähnt werden, daß auch die neugebildeten Formen der Umgangssprache sowie die gangbaren, durch neue Erfindungen entstandenen Wörter und solche Fremdwörter die im gewöhnlichen Verkehr gar nicht mehr zu entbehren sind, Aufnahme gefunden haben.

Ein Jeder kommt im täglichen Leben in den Fall über die Abstammung, Bedeutung oder Verwendung dieses oder jenes Wortes sich Raths erholen zu müssen, und zu diesem Behufe kann dies zuverlässige, billige und neue Werk aufrichtig empfohlen werden.

Dombau-Loose

zur 4. Prämien-Collecte à 1 Thlr. mit 1372 Geldprämien (à Thlr. 25,000, 10,000 u. s. w. 1000 à Thlr. 20) sind vorräthig bei

Ernst Lambeck.

Frankfurter Lotterie,

von der Königlichen Regierung genehmigt.

Gewinne: fl. 200,000 — 100,000 — 50,000 — 25,000 — 20,000 — 15,000 — 12,000 10,000 2c. 2c.

Für die erste Ziehung, welche schon am 9. Dezember d. J. stattfindet, kosten ganze Original-Loose Thlr. **3. 13** Sgr., halbe Original-Loose Thlr. **1. 22** Sgr. und viertel Original-Loose **26** Sgr., gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Verlosungsplan gratis, Gewinnlisten und Erneuerungs-Loose pünktlichst.

Um überhaupt einer streng planmäßigen Bedienung versichert zu sein, beliebe man sich mit Ertheilung geneigter Aufträge baldigst direkt zu wenden an

Isidor Bottenwieser,
Bank- und Wechselgeschäft
in Frankfurt a. M.

Soeben traf ein in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Humoristisch-satyrischer

Volks-Kalender

des

Kladderadatsch

pro 1869.

Illustrirt von W. Scholz.
Preis 10 Sgr.

Spielwerke

mit 4 bis 48 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit Expression u. s. w. Ferner:

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, worunter solche mit Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Cigarren-Etuis, Tabaks- und Zündholz-Dosen, Puppen, Arbeitstischchen, alles mit Musik; ferner Stühle, spielend, wenn man sich setzt. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller in Bern.

Zu Weihnachtsgeschenken eignet sich nichts besser. In keinem Salon, an keinem Krankenbette sollten diese Werke fehlen. Preiscourante sende franco; auch besorge Reparaturen. Lager fertiger Werke.

Große Galler hat zu verkaufen

Louis Kalischer.

— Ein **Flügel** zu verm. Gerechtestr. 126. —

Ein Laden nebst Wohnung ist Breitestr. Nro. 50 von Ostern k. J. ab zu vermiethen.

Dr. Lehmann.

Zwei nebeneinanderliegende möblirte Zimmer mit auch ohne Beköstigung zu vermiethen. Gerechtestraße Nr. 115/16.

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag, den 3. Dezember. Letztes Debüt und Benefiz des Fräul. Bertha Zweibrück. Zum 1. Male: „**Deutsche Mode-Damen oder: Nur Französisch.**“ Preisgekröntes Original-Lustspiel in 5 Acten von Carl Görlitz.

L. Woelfer.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst. Lambeck**